

Neue Bücher

■ Zur empirischen Ermittlung von evidenzbasiertem Patientennutzen in der Hausarztzentrierten Versorgung (HzV)

Wolf-Dieter Perlitz,
Europäische Schriften zu Staat
und Wirtschaft, Band 41,
Nomos Verlagsgesellschaft,
Baden-Baden 2016, 280 Seiten,
ISBN 978-3-8487-2987-4,
69 Euro.

Die Hausarztzentrierte Versorgung (HzV) ist in einigen Bundesländern schon mehr als fünf Jahre als Alternative und unabhängig vom KV-System fest in die ambulante ärztliche Versorgung etabliert. Doch nach Auffassung des Autors der vorliegenden Dissertation sei immer noch unklar, ob und in welchem Umfang die mit der HzV angestrebten Ziele tatsächlich erreicht worden sind. Insbesondere sei offen, ob die an der HzV teilnehmenden Patienten einen größeren gesundheitlichen Nutzen haben als Patienten in der von den KVen sicherzustellenden Regelversorgung. Die dazu vorliegenden Evaluationen bieten dem Autor keine schlüssig begründete Evidenz für eine patientenbezogene Versorgungsverbesserung durch die HzV. Dieses Resümee kann man mit guten Gründen in Zweifel ziehen oder ablehnen. Es drängt sich der Eindruck auf, die Abwertung der durchgeführten anderen Evaluationen diene vor allem dem Bestreben des Autors, als Erster den Anspruch einer Versorgungsverbesserung durch die HzV wissenschaftlich evaluiert zu haben.

Lassen wir die (problematische) Ausrichtung von Wolf-Dieter Perlitz außer Betracht und folgen der Fragestellung nach dem Patientennutzen und seinem Weg, diese zu beantworten: Wie bei Dissertationen üblich, werden das Untersuchungsmodell und methodische Vorgehen ausführlich dargestellt. Im weiteren Schritt diskutiert Perlitz die Probleme der Übertragung seines Modells auf die Empirie, wobei nicht die mathematische Bearbeitung schwierig sei, sondern die Beschaffung valider Daten, deren Tauglichkeit zur Berechnung

der festgelegten Indikatoren auch noch zu prüfen ist.

Nach über 200 Seiten methodischer und modellbezogener Reflexion, wie mit dem gewählten Modell die Wirklichkeit angemessen untersucht werden kann, präsentiert der Verfasser auf den letzten 40 Seiten des Buches seine Evaluationsergebnisse. Empirisch wurde auf Daten einer Krankenkasse in Baden-Württemberg für den Zeitraum 1/2009 – 4/2013 zurückgegriffen.

Insgesamt wurden 430.000 Versicherte dieser Kasse mit ihren Daten als für die Untersuchung relevant identifiziert. Rund 36.000 Versicherte waren HzV-Teilnehmer und 397.000 Versicherte die entsprechende Kontrollgruppe. Die deskriptive Analyse der jeweiligen Versichertenbestände zeigte, dass die HzV-Teilnehmer im Durchschnitt deutlich älter und kränker sind als die Versicherten in der Kontrollgruppe. Dieser Befund deckt sich vollkommen mit den Ergebnissen anderer Evaluationen.

Die genannten Unterschiede der Patienten in den beiden Gruppen bei Alter und Krankheitslast erfordern eine Parallelisierung der Versicherten in der HzV mit der Vergleichsgruppe, weil sonst die jeweiligen Ergebnisse nicht verglichen werden können. Dazu werden über bestimmte Verfahren sogenannte „statistische Zwillinge“ gebildet, deren gesundheitlicher Unterschied sich allein aus der Teilnahme an der HzV erklärt.

Dabei beschränkt sich der Autor auf Aussagen zu vier Indikationsbereichen: 1. Anteil der hospitalisierten Asthmatiker; 2. Anteil der hospitalisierten Typ 2-Diabetiker; 3. Patienten ab 70 Jahre, die wegen hüftgelenknaher Fraktur hospitalisiert wurden und 4. stationäre Notfallaufnahmen je 1.000 Versicherte.

Die Ergebnisse

Erstens: Keine signifikanten Unterschiede zwischen der HzV-Gruppe und der Vergleichsgruppe;

Zweitens: Die Hospitalisierung liegt bei der HzV-Gruppe um 8 % unter der in der Vergleichsgruppe – ein signifikanter Unterschied;

Drittens: Auch hier gibt es bei der HzV-Gruppe weniger Hospitalisierungen;

Viertens: Ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Vergleichsgruppen.

Wolf-Dieter Perlitz bescheinigt der Hausarztzentrierten Versorgung in zwei Indikationsbereichen einen positiven gesundheitlichen Effekt für eingeschriebene Versicherte. In den beiden anderen Bereichen zeigt sich kein signifikanter Vorteil der HzV, aber auch keine Verschlechterung. Trotz dieser insgesamt positiven Befunde für eine HzV-Versorgung mahnt der Autor, dass er nur vier von über 130 Indikatoren untersucht habe und deshalb ein grundsätzlicher Vorteil der HzV gegenüber der Regelversorgung damit noch nicht belegt sei. Bei aller Zurückhaltung räumt er angesichts der Ergebnisse ein, dass seine Auswertungen Hinweise auf mögliche Vorteile der HzV für die Patienten aufzeigen und die Einschreibung in die HzV und weitere Untersuchungen rechtfertigen.

Die Ergebnisse dieser Dissertation ergänzen andere Evaluationen, die auch bei anderen Indikatoren die Vorteilhaftigkeit der HzV für die eingeschriebenen Patienten belegt haben. Daher erhärten seine Befunde den Anspruch der HzV als Versorgungsform in der Patientenversorgung der Regelversorgung überlegen zu sein. Insgesamt können die Ergebnisse des Autors als weiterer Beleg dafür gewertet werden, dass die mit der HzV verfolgten Ziele schon jetzt in bestimmten Regionen in relevanter Größe realisiert worden sind. Diese und die in anderen Untersuchungen festgestellten Vorteile der HzV können die weitere flächendeckende Implementierung der HzV auch in anderen Bundesländern voranbringen. Insgesamt ist das Buch allen zu empfehlen, die sich kritisch und vertiefend mit der Hausarztzentrierten Versorgung auseinandersetzen möchten.

Dusan Tesic, Berlin

■ Die neue soziale Pflegeversicherung – PSG II Pflegebegriff/Vergütung/ Potenziale

Ronald Richter,
Nomos Verlagsgesellschaft,
Baden-Baden 2016, 324 Seiten,
ISBN 978-3-8487-2648-6,
38 Euro

Mit der Verabschiedung des Zweiten Pflegestärkungsgesetzes (PSG II) am 13.11.2015 im Bundestag und der abschließenden Zustimmung durch den Bundesrat am 18.12.2015 wurde ein mehrjähriger Reformprozess bei der Pflege und Pflegeversicherung (vorläufig) abgeschlossen. Für viele Pflegebedürftige und deren Angehörige hat die Reform deutliche Verbesserungen bereits gebracht und wird in Zukunft weitere Erleichterungen bringen. Ein Kernstück ist zweifelsohne die Einführung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs. Mehr als 10 Jahre fachlich, politisch und gesellschaftlich kontrovers diskutiert – und am Ende wohl politisch nicht mehr zu verhindern. Ab 1. Januar 2017 wird er den umstrittenen sehr verrichtungsbezogenen Pflegebedürftigkeitsbegriff ablösen; mit dem neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff kommen wird das Neue Begutachtungsassessment – NBA, das dann die zukünftige Basis sein wird, auf der die Pflegebedürftigkeit ermittelt wird. Damit wird die umfassendste Modernisierung im Pflegeversicherungsrecht seit der Einführung der Pflegeversicherung vor vor mehr als 20 Jahren abgeschlossen sein. Auch wenn derzeit noch nicht abzusehen ist, wie die Umsetzung in den pflegerischen Alltag gelingen wird, die gesetzgeberischen Rahmenbedingungen im SGB XI sind da. Bemerkenswert ist, dass die fachlichen und politischen Streitereien um die Änderung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs ein lautloses Ende gefunden haben. Wie viele große Reformen im Sozialbereich, ist auch das PSG II eine Reform, die man sich inhaltlich zunächst „erarbeiten“ muss, um die rechtlichen und praktischen Konsequenzen verstehen und bewerten zu können.

Ronald Richter, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Steuerrecht, hat mit dem vorliegenden Buch einen wichtigen Beitrag für Verständnis und Umsetzung der Pflegereform geliefert. Das Buch ist

dabei keineswegs nur an Leser gerichtet, die die rechtliche Seite der Neuregelungen durchdringen möchten, es ist auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Pflegediensten und -heimen, für pflegende Angehörige – also für Praktikerinnen und Praktiker – und ganz allgemein für Personen geeignet, die sich für die Weiterentwicklung der Pflege und Pflegeversicherung interessieren. Im ersten umfassenderen Teil stellt der Autor zunächst die Zielsetzung der neuen Reform vor. Ihm schließt sich ein Absatz an, in dem der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff erklärt wird. Beide Absätze sind verständlich und nachvollziehbar geschrieben. In den folgenden Abschnitten werden u.a. Pflegegrade, Leistungen, Übergangsregelungen und Bestandschutz erläutert. Dies geschieht häufig mit verständlichen Beispielen, Tabellen und Abbildungen. Wenngleich oftmals auf die entsprechenden Paragraphen im SGB XI verwiesen wird, verlässt der Autor seine Linie nicht, in erster Linie ein Buch für Praktiker zu schreiben. Im zweiten Teil hat Ronald Richter das Sozialgesetzbuch XI mit dem Stand 1.1.2016 veröffentlicht. Da das PSG II in zwei Abschnitten – 1.1.2016 und 1.1.2017 in Kraft tritt, hat er zur besseren Unterscheidung die jeweiligen Teile kursiv gestellt oder unterstrichen. Das erleichtert die Verständlichkeit, wenngleich – der stufenweisen Einführung der Neuregelungen geschuldet – konzentriertes Durcharbeiten durchaus erforderlich ist.

Insgesamt ist dieses, sowohl bei NOMOS als auch im Vincentz-Verlag erschienene Buch all denjenigen besonders zu empfehlen, die beruflich oder ehrenamtlich im Pflegebereich tätig sind oder als Angehörige von Pflegebedürftigen sich über die umfangreichen Neuerungen informieren möchten. Es wird ihnen dabei helfen, das PSG II nicht nur zu verstehen, sondern auch seine vielfältigen Fortschritte gegenüber den bisherigen Regelungen im SGB XI bewerten und sicher auch schätzen zu können.

Erwin Dehlinger, Berlin

60 JAHRE
Diakonie 
Katastrophenhilfe

Weltweit hilfsbereit.

Soforthilfe, Wiederaufbau und Prävention.
Jeden Tag. Weltweit.

Ihre Spende hilft.

IBAN: DE26 2106 0237 0000 5025 02